

Predigt am 18.11.07 (33. Sonntag Lj. C) Eröffnung der Kommunionvorbereitung in St. Vitus – Lk 21, 5-19

Erst Kommunion dann ...

Liebe Kinder, liebe Eltern, liebe Schwestern und Brüder! Nun gibt es also auch hier bei uns in Deutschland einen Karikaturenstreit. Er wird zwar nicht so militant und aggressiv ausgetragen wie der ursprüngliche, als sich die muslimische Welt über eine Karikatur des Propheten Mohammed empörte. Mir geht es um eine Karikatur des genialen Kinderbuch-Autors **Janosch**, die den ehemaligen bayrischen Ministerpräsidenten Edmund Stoiber veranlasste, Janosch heftig zu attackieren. Am vergangenen Dienstag war Janosch einer der Gäste in der Fernseh-Talkrunde: **„Menschen bei Maischberger“**. Das Thema hieß: **„Vergiftet Religion die Welt?“** Gezeigt wurde Janoschs mittlerweile populär gewordene **Karikatur „Taufe“**. Sie zeigt einen Pfarrer, der dem Säugling über dem Taufbecken mit einem Hammer ein Kreuz durch den Bauchnabel treibt. Was wollte er damit sagen?: „Katholisch geboren worden zu sein, ist der größte Unfall meines Lebens!“ Mit der Taufe habe der religiöse Leidensweg seiner Kindheit begonnen, der ihn zu einem Feind der Kirche gemacht habe. Die religiöse Unterweisung seiner Kindheit sei „pure Angst“ gewesen, und an dieser „Drohbotschaft“ sei er krank geworden.

Nun mussten wir uns an diesem Sonntag, wo wir hier in St. Vitus die Kommunionvorbereitung von 31 Kindern beginnen, ausgerechnet ein Evangelium anhören, das nicht „Frohbotschaft“, sondern „Drohbotschaft“ zu sein scheint. Ich fürchte, viele von uns haben das heutige Evangelium so gehört: Daß uns wieder einmal Angst gemacht werden soll. Und dann ist es nicht mehr weit bis zum „Geschäft mit der Angst“, das man der Kirche immer noch gerne unterstellt. Und wer wollte bestreiten, daß es diese „schwarze Pädagogik“ in der Kirche gegeben hat. Nicht nur Janosch ist ein Kronzeuge für diesen Mißbrauch der Religion. Viele von den Älteren unter uns wurden noch so erzogen, daß sie mehr aus Angst denn aus Einsicht Wohlverhalten und Einhalten der Gebote Gottes gelernt haben.

Mit diesem einfachen Strickmuster verfehlen wir jedoch den Kern der Botschaft Jesu, der auch im eben gehörten, so ernsten Evangelium durchaus zu vernehmen war: **„Laßt Euch nicht erschrecken!“** Immer und immer wieder heißt es aus dem Munde Jesu: „Fürchtet euch nicht!“ Das Evangelium ist eine Botschaft der Angstbewältigung, der Angstüberwindung und nicht der Angsterzeugung! Sonst reißen wir auseinander, was zusammen gehört und durchaus miteinander vereinbar ist: Freude und Ernst, Hoffnung und Angst, Gottvertrauen und dieser Realismus, der nicht überspielt, daß es in dieser Welt für Kinder und Eltern, für Jugendliche und Erwachsene durchaus Grund zur Angst gibt. Gerade weil Jesus davon überzeugt war, daß Gott sich das Heft nicht aus der Hand nehmen läßt und alles zum Guten wenden wird, sah er die Welt und den Menschen ganz realistisch. Darum hat er eine frohe und keine lustige Botschaft gebracht. Das müssen wir auch unseren Kindern vermitteln!

Aus diesem Grund habe ich das heutige Evangelium nicht durch ein anderes, angenehmeres, helleres ausgetauscht. Es kann nicht verkehrt sein, daß wir uns gerade beim Auftakt der Kommunionvorbereitung mit der ernsten Seite unseres Glaubens und der dunklen Seite unseres Lebens konfrontieren lassen - und mit den Illusionen, denen wir uns so gerne hingeben: Daß alles so weiter geht wie bisher; daß wir nicht betroffen sind von den Kriegen und Naturkatastrophen, von denen Jesus gesprochen hat. Er spricht auch von der religiösen Verwirrung, von der Verachtung und Verfolgung seiner Jünger, die in vielen Ländern der Erde auch heute noch bittere Realität ist; nicht zu vergleichen mit dem Spott und Hohn, denen Christen mittlerweile auch hierzulande – und nicht nur in den Karikaturen oder im Fernsehen – ausgesetzt sind.

„Dann werdet ihr Zeugnis ablegen können...“ sagt uns der Herr. Dieses Wort möchte ich heute in erster Linie Ihnen, den Eltern unserer Kommunionkinder, mitgeben. Ihr persönliches Glaubenszeugnis ist gefragt. Sie können und dürfen es nicht an den Pfarrer, an den Pastoralreferenten, an die Frauen delegieren, die am Ende des Gottesdienstes an den Altar treten, umringt von den Kindern, die sie in fünf Kommuniongruppen begleiten. Sie müssen selber Stellung beziehen, neu nach Ihrem eigenen Glauben fragen, um Ihre Kinder zu einem Christsein aus Einsicht und Entscheidung zu führen. Der Riss, der schon zur Zeit der Abfassung des Lukas-Evangeliums durch die Familien ging, ihn gibt es auch heute noch, und wir können und dürfen ihn nicht verharmlosen oder überspielen. Wir müssen ernst nehmen, daß nicht alle Kommunionkinder aus Elternhäusern kommen, in denen Eintracht und Harmonie herrschen. Umso wichtiger ist es, daß – mit Jesu Worten gesprochen – die *„standhaft bleiben“*, die davon überzeugt sind, daß wir unseren Kindern eine Frohbotschaft und keine Drohbotschaft vermitteln, wenn wir sie an Glaube und Kirche näher heranführen, an den **Kern der Botschaft des Evangeliums, daß wir von Gott geliebt sind vor aller Leistung und trotz aller Schuld.**

Die Kommunionvorbereitung soll eine fröhliche Zeit werden, ohne in jene Belanglosigkeit abzugleiten, die dem Ernst des christlichen Glaubens nicht entspricht. Ihr Kinder sollt erfahren, daß die Begegnung mit Jesus an seinem Tisch uns mit einem Gottvertrauen, mit einer Freude, mit einer Hoffnung beschenken will, die uns stark und widerstandsfähig gegen das Böse macht. Die regelmäßige Mitfeier des Sonntagsgottesdienstes ist daher keine Pflichtübung, aber durchaus eine Verpflichtung, weil wir in der Kommunionvorbereitung sonst nur „Trockenübungen“ machen. Der Gottesdienst muß nicht immer Spaß machen, aber Freude soll es Euch bereiten, wenn Ihr Schritt für Schritt mit der Hl. Messe vertraut werdet und dorthin kommt, wo das Herz der Kirche schlägt und der Kern der Botschaft Jesu immer neu zum Vorschein kommt: *„Laßt euch nicht erschrecken; fürchtet euch nicht!“*, denn Gott ist gut und seine Liebe ist stärker als die Mächte der Sünde und des Todes. Selbst Leute wie **Martin Walser**, die aus nachvollziehbaren Gründen heute zu denen gehören, die mit Glaube und Kirche nichts mehr anfangen können, haben noch eine Ahnung von der Kraft des christlichen Sonntags. In einem, auch in besagter Maischberger-Runde zitierten Gedicht von ihm heißt es: *„Ich bin an den Sonntag gebunden wie an eine Melodie. Ich hab keine andre gefunden. Ich glaube nicht mehr, und dennoch: Ich knie.“*

Keinem von Euch Kindern wurde bei der Taufe Gewalt angetan, wie es die schreckliche Janosch-Karikatur unterstellt. Es wurde Euch ein Kreuz auf die Stirn (!) gezeichnet, wie wir es demnächst erleben werden, wenn zwei von Euch Kommunionkindern erst noch die Taufe empfangen. Die Taufe verbindet uns für immer mit Jesus Christus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen, und drängt hin zum Tisch des Herrn, zur Kommunion mit dem, der sagen konnte: *„In der Welt habt ihr Angst, doch fürchtet euch nicht: Ich habe die Welt überwunden.“* (Joh 16,33)

J. Mohr, St. Vitus HD